

Anhang.

Frauenleben.

A. In der ältesten deutschen Zeit.

Man hat den Ausspruch getan, daß jenes Land das kultivierteste sei, in dem die Frau die höchste Achtung genieße. Jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß ein Volk sich noch nicht aus der Unkultur herausgearbeitet hat, bei dem die Frauen eine slavische, ihrer unwürdige Stellung einnehmen.

Den Germanen war von jeher eine große Achtung vor dem weiblichen Geschlechte eigentümlich. Schon Tacitus erzählte, daß die alten Deutschen die Frauen hochgehalten, weil sie in ihnen etwas Heiliges und Ahnungsreiches sahen.

Die germanische Jungfrau wurde in Zurückgezogenheit und Abgeschlossenheit erzogen. Während der Jüngling dem Vater auf die Jagd folgte, blieb die Jungfrau daheim am häuslichen Herde und lernte von der keuschen Mutter, auf deren Schultern die Sorge für das Hauswesen und den Feldbau lag, Sittsamkeit und die Geschäfte der Hausfrau. Die älteste Tochter wurde im Gebrauche der mächtigen Eisenschere und der langen Bronzenadel unterwiesen. Vor dem 20. Lebensjahre heiratete die Jungfrau nie; sie gab nur dem Tapfersten ihr Herz. Entgegen der Sitte unserer Zeit war es Pflicht des Mannes, einiges Vermögen mit in die Ehe zu bringen und die Frau gleichsam zu kaufen. Er mußte ferner am Tage vor der Hochzeit dem Schwiegervater eine bestimmte Summe, das sogenannte Wittum, geben, die im Falle seines Todes der Witwe zum Lebensunterhalt diente. Im anderen Falle fiel das Geld den Erben des Bräutigams wieder zu.

Die Verlobung wurde durch ein öffentliches Mahl gefeiert, daher kommt das Wort „vermählen“. Am Morgen des Hochzeitstages brachte der Bräutigam seiner Braut die sogenannte Morgengabe dar. Diese bestand aus Geld, Kleidern u. s. w.; außerdem gab er ihr noch ein Joch Rinder, einen Speer und ein Roß. Bei der